

# Karl Heinrich Fehrlins Versuch, die Stimmen der Geisterwelt sichtbar zu machen

Ein Schaffhauser Chemiker veröffentlicht 1912 die Selbststudie «Die Schizophrenie» und landet in der Kantonalen Heilanstalt Breitenau.

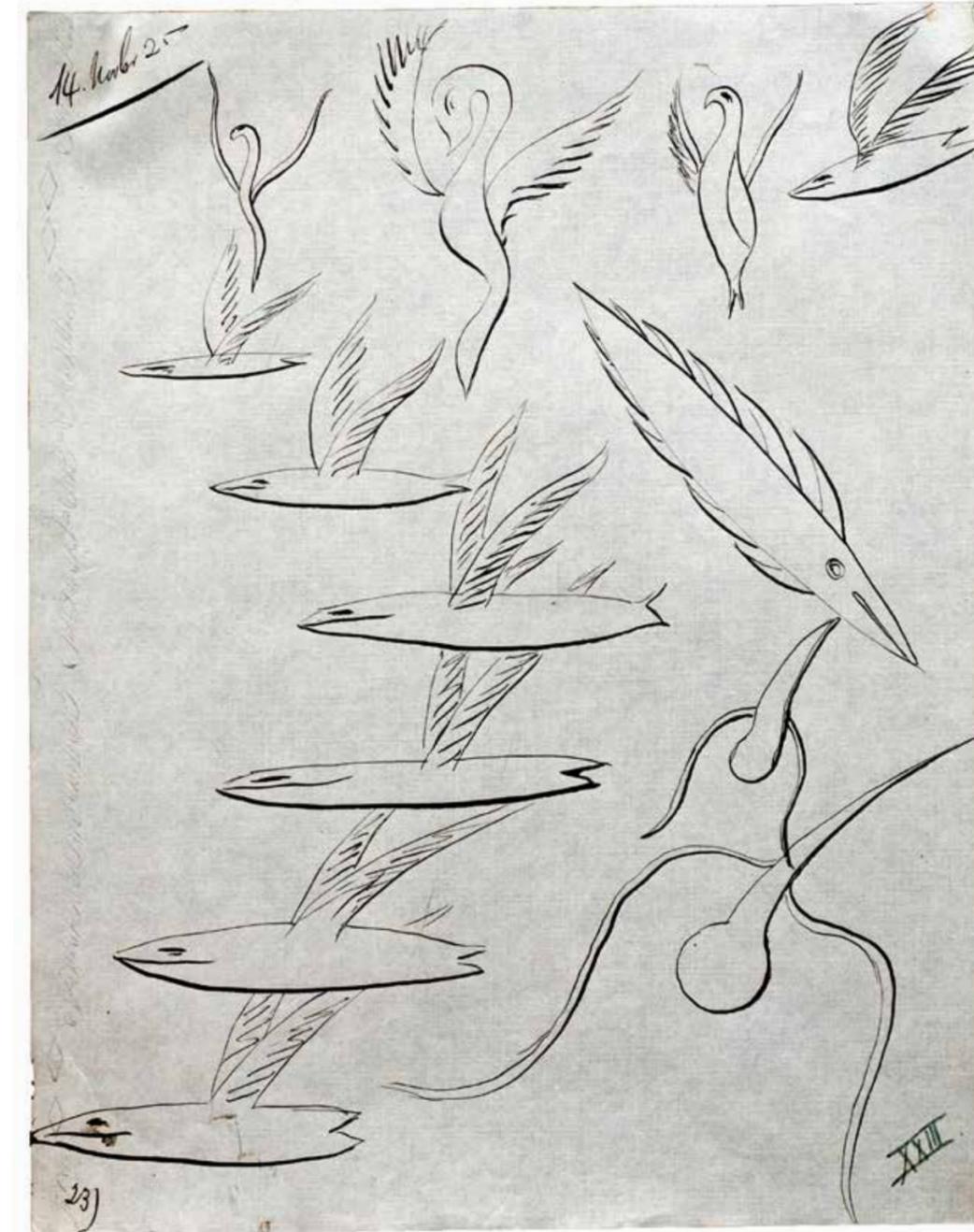
Andreas Schiendorfer

«Im Frühjahr 1910 zeigten sich bei mir Symptome von geistiger und körperlicher Ermüdung, denen ich leider zu wenig Beachtung schenkte, weil ich keine Ursache hatte, denselben eine besondere Bedeutung zuzumessen», schreibt der angesehene Schaffhauser Chemiker und Unternehmer Karl Heinrich Fehrlin zu Beginn seiner 1912 erschienenen Broschüre «Die Schizophrenie». In dieser schildert er seine akustischen Halluzinationen, seine Erfahrungen mit den Stimmen von Geistern. Diese, darunter viele verstorbene Schaffhauser Bekannte und Verwandte, haben ihn als Medium auserkoren. «Sie händ üs eifach als Medium dient», erklären ihm die Stimmen, und: «s'ischt natürlich nid jedem möglich, so mit üs z'verkehre, wie's de Herr Dr. Fehrli tuet.» Allerdings besitzt Fehrlin immer weniger freie Verfügungsgewalt über die Informationen aus dem Jenseits. Die Geisterstimmen diktieren ihm in bestem Schaffhauserdeutsch, was genau er auf Papier festzuhalten hat, und kommentieren für ihn Eugen Bleulers 1911 erschienenen Lehrbuch über Schizophrenie.

In diesen Jahren bis zum Ersten Weltkrieg gibt es etliche, die ihre Erfahrungen mit Geistern veröffentlichen. Doch im Gegensatz etwa zum Elektroingenieur und Unternehmer Alfred Zellweger in Uster, der sich einen spiritistischen Verlag sucht, fühlt sich Fehrlin zu Höherem berufen: «Ich veröffentliche im Folgenden Aufzeichnungen über das Wesen der Schizophrenie, welche in der ganzen Welt Aufsehen erregen dürften.» So lautet der allererste Satz seiner Broschüre, die er an renommierte Psychiater wie Eugen Bleuler oder C. G. Jung schickt.

Fehrlin ist fest überzeugt, dass er mit seiner Selbstbeobachtung die Forschung weiterbringt – und dass es ohnehin nur eine Frage der Zeit ist, bis es gelingt, die Stimmen aus dem Äther mit modernen technischen Hilfsmitteln wie der Fotografie zu materialisieren und sichtbar zu machen.

Für diesen Forscherehrgeiz bezahlt er einen hohen Preis, er wird pathologisiert und entmündigt und verbringt fortan einen grossen Teil seines Lebens in der Heilanstalt Breitenau, obwohl er bis zuletzt überzeugt ist, gesund zu sein. Als man ihm sagt, er sei bei seinen Gesprächen mit den Geistern überlaut, gelangt er Jahrzehnte später zur Erkenntnis, die Anwendung chemischer Mittel sei bis zu einem gewissen Grade sinnvoll. «Es genügt ja aber auch und ist vorteilhafter, dass man nur so weit Meister über die Stimmen wird, als not-



wendig ist, um sich davor zu bewahren auch nur im geringsten hörbar zu sprechen. Dann weiss kein Mensch, dass man mit Geistern verkehrt und man hat nicht zu befürchten in eine Irrenanstalt gebracht zu werden, während man bei völlig klarem Verstand ist.» Diese Erkenntnis Fehrlins hätte auch von Breitenaudirektor Hans

Ätherische Wolkentiere von Karl Heinrich Fehrlin. Federzeichnung, 1925, 27,3 x 21,5 cm.

BILD STAATSARCHIV

Bertschinger oder einem anderen Psychiater des 20. Jahrhunderts unterschrieben sein können.

In der Tat liefert die soeben im Chronos-Verlag erschienene Neuausgabe von «Die Schizophrenie» nicht zuletzt wertvollen Aufschluss über den Umgang mit psychisch erkrankten Mitmenschen vor 100 Jahren.

Dabei zeigt sich in diesem speziellen Fall die Heilanstalt Breitenau offener und aufgeschlossener als die Schaffhauser Gesellschaft und die Verwandten Fehrlins. Man muss dessen Halbbruder, Regierungsrat Gottfried Altorfer, keine bösen Absichten unterstellen, aber man spürt, dass er von der belastenden Situation überfordert ist. Kritik ist allerdings fehl am Platz, vielmehr stellt man sich als Leser oder Leserin die Frage, ob man selber nicht auch überfordert gewesen wäre.

## Wertvolle Kommentare

Der Umgang mit ihren psychisch erkrankten Mitmenschen stellt für jede Gesellschaft eine der grössten Herausforderungen dar. Zur schrittweisen Enttabuisierung der psychischen Erkrankungen, ihrer Behandlung und Rezeption durch die Gesellschaft gehört auch der wissenschaftliche Blick auf zurückliegende Ereignisse und Methoden wie ihn «Die Schizophrenie» fast modellhaft ermöglicht. Dies ist allerdings nur dank profunder Kommentare von René Specht (Biografie), Alfred Richli (Mundart), Paul Hoff (psychiatrische Einschätzung) möglich sowie vor allem von Katrin Luchsinger, die sich dem Phänomen psychischer Erkrankungen seit einigen Jahren von kunsthistorischer Seite annähert und neue Aspekte aufzeigen kann.

Im Jubiläumsband «125 Jahre Psychiatrische Klinik Breitenau Schaffhausen. 1891–2016», den die Spitäler Schaffhausen zusammen mit dem Historischen Verein 2018 herausgegeben haben, widmet sich Katrin Luchsinger unter dem Titel «Alles Ferne, Fremde, Ungewöhnliche» der Kunst in der Klinik Breitenau von 1904 bis 1935. Unter den untersuchten Patienten-Künstlern wird auch Karl Heinrich Fehrlin zu Recht breiter Raum gewährt, denn dieser zeichnet 1925 nicht weniger als 41 Tiere, die er in den Wolkenformationen sieht, ätherische Tiere, die ästhetisch ansprechen, gleichzeitig aber «logisch» in seine Gedankenwelt passen. Gemäss Fehrlin können unsere Augen Energie aufnehmen, Wolken verschieben, ja das Wetter beeinflussen. Wenn er doch nur recht bekäme: Jeder Mensch wird mit seinen Augen zu einem positiv gestimmten Wettermacher.



Karl Heinrich Fehrlin. Die Schizophrenie, Hrsg. Luchsinger, Katrin, Specht, René, Zürich (Chronos) 2022, 424 Seiten, 48 Franken

## 44 Jahre lang deutet alles auf eine schöne Karriere hin

Dem elf Jahre älteren Halbbruder von Gottfried Altorfer, Regierungsrat von 1915 bis 1940, scheinen alle Türen offen zu stehen: 1866 geboren, besucht Karl Heinrich Fehrlin das Gymnasium im Rheinschulhaus, ist mit dem Verbindungsnamen Ajas Mit-

glied der Scaphusia, die zu dieser Zeit einige angehende Mediziner und Chemiker in ihren Reihen zählt. 1888 schliesst Fehrlin sein Chemiestudium an der Eidgenössischen Polytechnischen Schule (ETH) in Zürich ab und wird wenig später vom Schaffhauser Regierungsrat zum Leutnant befördert. Alles ist vorgespurt für eine schöne Karriere, zumal er 1889/90 bei Victor Meyer in Göttingen und Heidelberg eine Doktorarbeit schreibt, welche Laien allerdings schon beim Lesen des Titels «Über eine Isomerieerscheinung beim Hydrazone der Orthonitrophenylglyoxylsäure» überfordert.

### Unternehmer in Amerika

Nach einem Aufenthalt in Neapel entschliesst sich Fehrlin 1892, nach Amerika auszuwandern. Hier ist er, wie René Specht in seiner minutiös aufgearbeiteten Biografie aufzeigt, zunächst als technischer Chemiker tätig und beteiligt sich 1899, inzwischen amerikanischer Staatsbürger,

an der Fink-Fehrlin Chemical Company in Milwaukee, Wisconsin. Diese konzentriert sich auf Salicyl-Säure, welche schmerzstillende, entzündungshemmende und fiebersenkende Eigenschaften entfaltet. Fehrlin bringt ein Patent für Phenyl-Salicyl in die Firma ein. Diese brennt ab und geht nach dem Wiederaufbau im nahen Cudahy 1901 Konkurs.

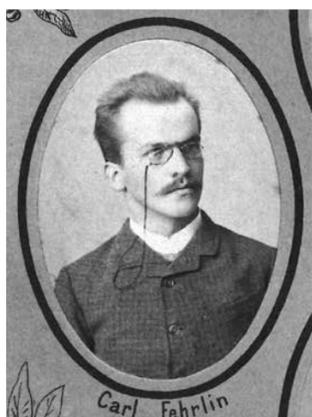
### Histosan gegen Tuberkulose

Fehrlin arbeitet kurze Zeit in den chemischen Werken in Brugg und kehrt nach Schaffhausen zurück, wo er im Oktober 1902 das Medikament Histosan (Gujacol-Albuminat) entwickelt, das gegen Atemwegserkrankungen, insbesondere Tuberkulose, hilft. 1904 lässt er die Firma Dr. H. C. Fehrlin ins Handelsregister eintragen. Diese wird 1906 von der Fabrik chemischer und diätetischer Produkte Schaffhausen AG abgelöst, mit Fehrlin als Direktor und Bernhard Conrad Zündel-Merkle, Inhaber der Privatbank Zündel & Co., als Verwal-

tungsratspräsident. Mit Bernhard Peyer-Frey, Franz Gustav Stockar von Ziegler und Otto Senn-Fischli gehören dem Verwaltungsrat weitere prominente Schaffhauser an. Und das Produkt ist erfolgreich, jedenfalls ist in Zeitungsberichten vielsagend von Histosan-Fehrlin die Rede.

### Tourismusförderer

Heinrich Carl Fehrlin – Schreibung und Reihenfolge der Vornamen variieren – ist als Mitglied der Metzgerzunft gut vernetzt und gewillt, sich für die Öffentlichkeit einzusetzen. Ob er wie sein Bruder Gottfried in der FDP als Katholiken-Fresser eine politische Karriere anstrebt, ist unklar. Ernsthafter engagiert er sich im Heimatschutz und als Tourismusförderer, will er doch Schaffhausen zur Bade- und Fremdenstadt entwickeln. Er hält gerne Vorträge, arbeitet viel, geniesst, ledig geblieben, das Leben. Doch dann melden sich 1910 (bei nun 44-Jährigen die Stimmen. (schi)



Fehrlin als Chemiestudent in Zürich um 1888. BILD STAATSARCHIV

Krankpflege mit Dr. Fehrlin's HISTOSAN

HISTOSAN - Schokolade-Tabletten per Schachtel Fr. 4.-  
Zu haben in den Apotheken. Nur echt in Originalpackung.

(Eine Photographie aus einem Kinderzivilgarten nachgezogen.)  
Histosan ist nach den Erfahrungen in Krankenhäusern und Sanatorien das einzige tatsächlich wirksame Mittel gegen  
Lungenkrankheiten, Keuchhusten, Bronchitis, Skrophulose, Influenza. Verlangen Sie Broschüre kostenfrei von  
DR. FEHRLIN, Schaffhausen.  
(D 42)

Inserat für Histosan, 1906. BILD ZVG